

Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter
Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden
Band: 96 (2021)
Rubrik: Jahresberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jahresberichte

Literarische Gesellschaft Baden

Jahresrückblick

Von Gabriele Stemmer Obrist

Was sich bereits im Berichtsjahr 2018/19 abzeichnete, findet 2019/20 seine Fortsetzung: Unsere Personaldecke wird in den verschiedenen Projekten dünner und dünner. Dadurch wächst die Belastung für jene stetig an, die sich weiterhin weitgehend ehrenamtlich für die Literarische Gesellschaft Baden (LGB) engagieren.

Wie andere Vereine in der Schweiz steht auch die LGB in immer grösserer Konkurrenz zum umfassenden Freizeitangebot, damit wird das freiwillige Engagement und der damit verbundene Aufwand ihrer Vorstands- und Projektgruppenmitglieder immer weniger selbstverständlich. Die LGB hat wiederholt damit zu kämpfen, genügend Personen zu finden, die ihre Ideen in die verschiedenen Projektgruppen einbringen und sich aktiv beteiligen. Umso erfreulicher, dass sich auch im vergangenen Berichtsjahr 2019/20 verschiedene Mitglieder der LGB mit viel Freude gemeinsam in unterschiedlichen Projektgruppen engagierten. Von ihren Aktivitäten gibt es Folgendes zu berichten:

Zum einen halten Sie einmal mehr eine Ausgabe der Badener Neujahrsblätter in den Händen. Das Redaktionsteam konzipierte erneut eine interessante und anregende Lektüre für Sie. Das Redaktionsteam hat es durch geschickte Themenfindung erneut geschafft, unbekannte Perspektiven auf die «Bäderstadt» Baden zu werfen. Die Wahl des Themas fiel naheliegend aufgrund der baldigen Wiedereröffnung des Botta-Bades im Jahr 2021. Dem Redaktionsteam gehören Salome Egloff, Benjamin Ryser, Nick Stöckli und Sara Venzin an. Ihnen dankt der Vorstand der LGB herzlich für ihr riesiges Engagement, das, wie oben beschrieben, alles andere als selbstverständlich ist. Genau aus den genannten Gründen musste sich nämlich Andreas Fahrländer zum grossen Bedauern aller für die BNB 2021 aus dem Redaktionsteam verabschieden. Wir danken ihm herzlich für seinen Einsatz.

Die drei Lesungen von «Baden liest», die in der Saison 2019/20 durchgeführt werden konnten, waren gut besucht. Leider mussten wegen des Corona-Virus die Lesungen im März und im Mai 2020 abgesagt werden. Diese zwei Lesungen mit Simone Lappert sowie Meral Kureyshi und Christian Zehnder werden 2020/21 erneut ins Programm aufgenommen. Das Programm von «Baden liest» 2019/20 entwickelten Halina Hug, Benjamin Ruch, Colin Schatzmann und Doris Widmer. Nach gefühlten hundert Jahren (von 2012 bis 2020) haben wir Halina Hug an der digital durchgeführten Mitgliederversammlung vom 14. Mai 2020 verabschiedet. Sie war ein sicherer Wert von «Baden liest», Stütze, Initiatorin und Organisatorin, treibende Kraft und ja, schlicht undenkbar, dass sie nicht mehr dabei sein wird! Die Verabschiedung innerhalb der Programmgruppe wird Halina *in real*, zu Corona-freieren Zeiten, nachholen. An dieser Stelle danken wir ihr herzlich für ihr riesiges, langjähriges Engagement.

Kurz vor dem Lockdown konnten wir in Kooperation mit dem Historischen Museum Baden und dem Bad zum Raben (Bagno Popolare) am 27. Februar 2020 eine eher leichtfüssige Lesung zum Thema «Kurschatten – eine Schattenkur?» durchführen. Das Virus war bereits bedrohlich in die Nähe gerückt, und es herrschte obendrein Sturmwetter, aber dennoch fanden sich rund dreissig Personen ein, um – teilweise im warmen Wasser liegend – den unterhaltsam-vergnüglichen Ausführungen zu diesem Tabuthema des Kurwesens zu lauschen. Für etliche der Zuhörenden sollte es Corona-bedingt die letzte kulturelle Veranstaltung für eine lange Zeit bleiben.

Erneut Bezug nehmend auf den Eingangstext haben wir Erfreuliches zu berichten: Drei engagierte Lehrerinnen aus Baden, Regula Bouvard, Simone Eichenberger und Esther Wunderli, haben zusammen mit Doris Widmer von «Baden liest» ein neues Konzept für die Wiederbelebung des Jugendliteraturtags entwickelt. Dieser findet am 12. März 2021 im Kulturlokal Royal statt und soll Jugendlichen im Alter von 12 bis 16 Jahren ein anregendes literarisches Erlebnis abseits von Schule und Unterricht bieten. Dabei hoffen wir erneut auf jene Sponsoren, die bereits die

Gabriele Stemmer Obrist, Präsidentin, und Ursula Hasler Roumois, Aktuarin, lasen am 27. Februar 2020 im Bad zum Raben: «Kurschatten – eine Schattenkur?».



bisherigen Jugendliteraturtage unterstützt haben: die Wüthrich-Mäder-Stiftung und das Aargauer Kuratorium.

Apropos Finanzen: Hatte der fehlende Sponsor für die Vernissage der Badener Neu-jahrsblätter 2019 – eine Ausgabe, die dem 200-Jahr-Jubiläum der Gemeinde Ennetbaden gewidmet war – im November 2018 noch ein Loch in die Kasse der Badener Neu-jahrsblätter gerissen, so danken wir Karim Twerenbold für seinen namhaften Beitrag zum Apéro an der Vernissage im Historischen Museum im November 2019 herzlich. Dessen «Fuhrunternehmen» – heute «Twerenbold Reisen» – feiert 2020 sein 125-jähriges Bestehen.

Dank der Ortsbürgergemeinde Baden, der Stadt Baden, dem Aargauer Kuratorium sowie privaten Sponsorinnen und Sponsoren, aber auch dank allen, die unsere Lesungen besuchen und vorab auch allen Mitgliedern, die ihren Jahresbeitrag bezahlen, stehen wir finanziell recht gut da. Wir verfügen bislang über das Geld, ein qualitativ gutes literarisches Angebot zu entwickeln. Und ein letztes Mal Bezug nehmend auf den Eingangstext: Uns droht der Zustand, zwar über genügend Geld, nicht aber über ausreichend Mitwirkende in den verschiedenen Projekten zu verfügen.

Lassen wir es nicht so weit kommen! Und damit sei allen gedankt, die sich bislang für die LGB eingesetzt haben und sich weiterhin einsetzen. Als Präsidentin danke ich den Mitgliedern des Vorstands, Salome Egloff, Ursula Hasler (Aktuarin), Roman Tschopp (Finanzen) und Doris Widmer (Vizepräsidentin). Und ja: Wir freuen uns auf alle, die sich ein Engagement in der LGB vorstellen können!

Weitere Informationen zum Vereinsjahr 2019/20 finden Sie auf der Website www.literarischegesellschaftbaden.ch. Dort sind Jahresberichte, Programm und weitere Informationen zur Literarischen Gesellschaft aufzufinden. Ebenfalls können Sie sich dort für eine Mitgliedschaft eintragen.

Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden

Jahresrückblick

Von Christof Neumann

Der nachstehende Tätigkeitsbericht beinhaltet die Anlässe des zweiten Halbjahrs 2019 und der ersten Jahreshälfte 2020.

Am Donnerstag, 11. Juli, organisierte Lotti Heller eine Reise ins Drei-Seen-Land unter dem Thema «Traumgarten: Der Schatz am Bielersee». Der Zahnarzt Dr. Peter Althaus, ehemals erfolgreicher Auto- und Skirennfahrer, beschäftigt sich intensiv mit seinem exotischen Garten in Sutz. Grosses Interesse an botanischen Raritäten führt ihn zu Sammlern in der ganzen Welt, und so entstand sein Paradies. Sein Verständnis und die Fürsorge für Fauna und Flora retten Pflanzen und Tieren ihre bedrohte Existenz und den Standort am See. Erstaunlich, was in den vergangenen vierzig Jahren in diesem privaten Garten gewachsen ist: ein Urweltmammutbaum, eine Sichelanne, 120 Bambussorten, bis zu zwei Meter hohe Lilien, 250 Sorten Hortensien und vieles mehr. Auf schmalen Pfaden führt der Weg auch an einer Störzucht vorbei. Nach einem feinen Mittagessen kam ein Vergnügen ganz anderer und besonderer Art: Mit Pferdefuhrwerken ging die Fahrt über Land – von Gals nach Erlach.

Das Kloster Pfäfers und das Alte Bad Pfäfers in der Taminaschlucht waren am 25. Juli Ziel einer Exkursion, organisiert von Christof Neumann. Um das erste Ziel zu erreichen, fuhr der Car auf kurvenreicher Strasse nach Pfäfers, am Eingang zum Taminatal, hoch über Bad Ragaz. Nach dem Vormittagskaffee im Kloster-Café führte Kirchenpflegepräsident Rudolf Good, ein exzellenter Kenner des ehemaligen Benediktinerklosters Pfäfers, durch historische Räume, die heute zur psychiatrischen Klinik St. Pirmisberg gehören, und bei üblichen Führungen nicht zugänglich sind. Der Schwerpunkt der Führung war dann die Klosterkirche aus dem Jahr 1690, ein barockes Juwel ganz besonderer Art, erbaut aus einheimischem Baumaterial. Da die Klosteranlage an einem Hang liegt, ist der Mönchschor auf der Höhe der Empore und

Fahrt mit dem Pferdewagen nach Erlach.



221

Bootsfahrt auf dem Rhein.



so vom Kreuzgang her direkt zugänglich. Von hohem Wert ist die noch originale Orgel aus der Bauzeit. Der zweite Teil der Exkursion galt dem Alten Bad Pfäfers, das 200 Meter tiefer als Pfäfers liegt. Auf dem schmalen Strässchen durch die Taminaschlucht führt der Schluchtenbus zum einzig noch erhaltenen barocken Thermalbad in der Schweiz, das heute als Museum dient. Nach dem Mittagessen im dortigen festlichen Speisesaal wurden die Teilnehmenden von zwei Führerinnen durch den schmalsten Teil der Taminaschlucht zur Thermalquelle und anschliessend durch den Gebäudekomplex des Thermalbads geführt. Die spannenden Ausführungen zeigten, dass das Bad ursprünglich zum Kloster Pfäfers gehörte und von 1350 bis 1969 genutzt wurde. Persönlichkeiten wie Ulrich Zwingli, Ägidius Tschudi, Jakob Scheuchzer, Victor Hugo, Hans Christian Andersen, Friedrich Wilhelm Nietzsche, Thomas Alva Edison, Rainer Maria Rilke, Carl Zuckmayer und Thomas Mann weilten zur Kur hier. Paracelsus war der erste Badearzt.

Am 17. August wurde die beliebte Schlauchbootfahrt, organisiert von Marc Grenier, durchgeführt – dieses Jahr auf dem Rhein, von Rietheim nach Full, wo ein grosszügiger Apéro in einem Bauernhaus den Nachmittag abrundete.

In der Regel bieten wir jedes Jahr den Besuch eines Aargauer Städtchens an. Nachdem Christof Neumann Anfang März das Aargauer Industriedorf Turgi vorgestellt hatte (beschrieben in den Neujahrsblättern 2020), stand am 5. September ein Sprung über den Rhein ins deutsche Waldshut auf dem Programm. Die Führung zeigte die Geschichte des Städtchens von der Gründung bis heute und seine Beziehung zur Eidgenossenschaft früher und heute. Im Anschluss an die Führung traf man sich zu einem gemeinsamen Mittagessen.

Eine ganz besondere Exkursion fand am 26. September unter dem Titel «Seiltanz auf der konfessionellen Grenze» zwischen den Bezirken Baden und Brugg statt. Historiker Patrick Zehnder lud zu einer reformationsgeschichtlichen Wanderung zwischen dem Berner Aargau und der Grafschaft Baden ein. Von der Brugger Stadtkirche, dem Lateinschulhaus und der katholischen Kirche ging es zur Klosterkirche Königsfelden. Nach dem

Mittagessen in der Mensa der Fachhochschule folgte der Besuch der reformierten Kirche Windisch. Mit dem Überschreiten der Reuss wurde auch die konfessionelle Grenze und die Grenze zwischen dem Berner Aargau und der Grafschaft Baden überschritten. Patrick Zehnder unterbrach den Spaziergang nach Birmenstorf immer wieder mit Erklärungen auf spannende und witzige Art. Mit der Besichtigung des Freskenzyklus im noch bestehenden Chor der ehemaligen paritätischen Pfarrkirche St. Leodegar endete der abwechslungsreiche Tag. Ein Nachsatz zu dieser Exkursion sei an dieser Stelle erlaubt: Die Entdeckung und Rettung dieser Fresken gaben 1938 den Ausschlag zur Gründung der Vereinigung für Heimatkunde.

Die 81. Jahresversammlung fand am 17. November in der Aula des Schulhauses Leematten in Fislisbach statt. Nach einem musikalischen Auftakt von drei Blockflötistinnen der Musikschule begrüßte der Fislisbacher Gemeindeammann Peter Huber die Anwesenden und stellte sein Dorf vor. Obmann Christof Neumann führte anschliessend zügig durch die Versammlung. Er freute sich, Markus Graber und Willy Hersberger als neue Vorstandsmitglieder wählen zu lassen. Nach dem von der Gemeinde Fislisbach gespendeten reichhaltigen Apéro referierte Beatrix-Adelheid Böni über «Humor, die längst vergessene Medizin». Mit eindrücklicher Körpersprache ist ihr ein sehr spannender Ein- und Überblick über die Gabe des Humors, der dem Menschen eine besondere Würde verleiht und die Erlernbarkeit von Humor als medizinische Qualität hervorragend gelungen.

Als erster Anlass im neuen Jahr fand am 12. Februar im Ortsmuseum Bellikon durch Josef Monn eine Führung durch die Sonderausstellung «Pioniere der Metallindustrie», 170 Jahre Industrie-History, Rohrdorferberg und Umgebung, organisiert durch Willy Hersberger, statt. Das grosse Interesse an der Exkursion machte drei Führungen nötig. Die Museums-Equipe verwöhnte die Besucher mit einem feinen Zvieri.

Dann machte uns die Corona-Pandemie einen dicken Strich durch das weitere Programm. Die Wiederholung des Spaziergangs durch Turgi mit Christof Neumann vom 28. März, die «Marktfrauenführung»

durch die Altstadt von Zofingen am 18. April, die naturkundliche Wanderung von Brunni nach Einsiedeln mit Albert Wickart am 14. Mai, zwei Tage im Welschland am 3. und 4. Juni und die Wiederholung der Exkursion «Traumgarten: Der Schatz am Bielersee» am 9. Juli mussten abgesagt werden.

Ob die weiteren Veranstaltungen im Jahr 2020, die in den Badener Neujahrsblättern 2022 besprochen werden, durchgeführt werden können, ist noch ungewiss:

- 29. Juli: Grimsel; Felslabor der Nagra, Pumpspeicherwerk und Aareschlucht.
- 12. August: Kürbiskern-Ölmühle Griesbachhof Schaffhausen und Schifffahrt zur Klosterkirche Rheinau.
- 3. September: Werdenberg und Feldkirch.
- 30. September und 1. Oktober: Zwei Tage am Bodenseeufer und im Hinterland.
- 24. Oktober: Die Vereinigung hat einen Werbestand an der EXPOsenio in der Trafohalle in Baden.
- 15. November: 82. Jahresversammlung in Würenlingen.

Die Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden mit gut 600 Mitgliedern freut sich immer über Interessierte, die der Vereinigung beitreten möchten. Die Badener Neujahrsblätter sind im Jahresbeitrag von 25 Franken enthalten.

Neuanmeldungen nimmt der Obmann gerne entgegen: Christof Neumann, Gartenstrasse 2, 5300 Turgi, Telefon 056 223 37 17, obmann@vfhk.ch. Die Vereinigung für Heimatkunde hat auch eine eigene Website: www.vfhk.ch.

Historisches Museum Baden

Badekult. Von der Kur zum Lifestyle

Von Carol Nater Cartier

«Thermalbad» prangte prominent in grossen, alten Lettern über dem Eingang ins Historische Museum Baden. Mit diesen Buchstaben war einst das öffentliche Thermalbad im Stadhof angeschrieben. «Kann man bei Ihnen baden?», fragten vereinzelt Touristen, die am Museum vorbeikamen.

Meine Vision war es tatsächlich gewesen, dass man während der Ausstellung «Badekult. Von der Kur zum Lifestyle» (5. November 2019 bis 2. August 2020) auf der Museumsterrasse in einem Hotpool hätte baden können. Doch nach einer Sitzung mit den Mitgliedern des Vereins Bagni Popolari war klar, dass man das Thermalwasser unmöglich von den Quellen zum Museum hochpumpen konnte. Dass die Antwort auf die Badefrage der Touristen dennoch nicht mit Nein beantwortet werden musste, hatte zwei Gründe: Erstens lud die Sonderausstellung tatsächlich zu einem Thermalbadbesuch – wenn auch einem trockenen. Zweitens war es dreimal wöchentlich möglich, sich im Museum ein Trotti auszuleihen und zum Kurplatz zu fahren, wo der Verein Bagni Popolari im Bad zum Raben echtes Baden in naturbelassenem Thermalwasser ermöglichte.

Die Sonderausstellung «Badekult. Von der Kur zum Lifestyle» war als Thermalbadrundgang aufgebaut und erstreckte sich über das gesamte Museum (Erweiterungsbau und Landvogteischloss). Die Geschichte des Badens in der Kurstadt Baden wurde in der Ausstellung für einmal vom Körper her erzählt. Das bedeutet, dass dem Ausstellungskonzept keine Chronologie zugrunde lag, sondern ein körpergeschichtlicher Ansatz: Die Auswahl der Objekte und die Themen waren nicht Jahreszahlen, sondern fünf Körperthemen zugeordnet.

Der Rundgang begann in der Garderobe. Hier ging es um den «Körper als Statussymbol». In Badens Blütezeit um die Jahrhundertwende präsentierten die Kurgäste ihre per-

fekte Garderobe beim Dinner im Hotel oder beim Spaziergang nach dem Bad. Badeorte galten nicht zuletzt auch als Heiratsmärkte der höheren Gesellschaftsschicht. Kleidung, Hut, Schirm, Schmuck – der Körper wurde bewusst präsentiert. Das ist auch heute nicht anders: Die Inszenierung des Körpers spielt in der Gesellschaft insbesondere auch auf den Social-Media-Kanälen eine wichtige Rolle. «Ist mein Körper Zufall?», «Was würde ich an meinem Körper ändern?», «Fühle ich mich in meinem Körper wohl?» Mit solchen Fragen wurde der Besuchende in der Garderobe angeregt, das historische Thema auf sich selbst zu beziehen.

Im «Nackt-Bereich» regten Akt- und Nacktdarstellungen dazu an, über das «Geheimnis Körper», den entkleideten Körper, über Scham und Körperprojektionen nachzudenken. In einem abgedunkelten Raum wurden weibliche und männliche Körperdarstellungen in der Kunst ästhetisch ausgeleuchtet. Hier fiel der Blick der Besuchenden auf Akt- und Nacktdarstellungen. Während man die ästhetisch ansprechenden und idealisierten Darstellungen der weiblichen Körper gern bewunderte, mag wohl manch ein Besuchender beim Betrachten der Bilder der Künstlerin Laura Badertscher leicht beschämt weggeschaut haben. Die Bilder basieren auf Fotografien aus Naturisten-Magazinen und hinterfragen die Normen und Konventionen des Aktes in der Kunst und in der Popkultur. Die oft eigenwilligen Kompositionen erinnerten daran, wie die Mehrheit von uns beim Wellness im Nacktbereich ausschaut: rund, runzlig, eckig, krummbeinig...

Die Hauptattraktion im «Nackt-Bereich» war das Gemälde «Der Jungbrunnen» vom Böcklin-Schüler Hans Sandreuter (1850–1901) aus dem Kunstmuseum Basel. Die Verbindung von Wasser, Weiblichkeit, Gesundheit und Schönheit kommt in diesem Bild in einer einzigartigen Komposition zur Geltung. Sandreuter wählte für seine Gemälde gern Bade- oder Wasserszenen.¹

Im nächsten Ausstellungsraum «Therapie» ging es um den «Körper als Maschine»: Was ist gesund, und was ist krank? Was macht gesund, was heilt und was schadet? In unzähligen Abhandlungen und wundertätigen Geschichten versuchten die Menschen diese Fragen zu beantworten, indem sie den Körper

untersuchten, analysierten und immer wieder neu erklärten. Je nach Körpervorstellung entwickelten sich verschiedene Badekur-Anwendungen und Therapiemethoden. Lange wurde die Badekur von der Viersäftelehre (Humoralpathologie) bestimmt.²

Der stetige Rückzug des Badens in die Keller der Badehotels und die Tendenz vom gemeinsamen zum Einzelbaden, ging einher mit sich wandelnden Körpervorstellungen, neuen moralischen Konzepten, wissenschaftlichen Methoden und der Wahrnehmung des Individuums im Zuge der Aufklärung. Diese tiefgreifenden gesellschaftlichen Veränderungen zeigten sich im Kurverhalten und in der Art des Badens. Ende des 19. Jahrhunderts setzte zudem eine Demokratisierung der Kur ein. Krankenkassen übernahmen vermehrt den Kuraufenthalt. Die Kurgäste waren jetzt «Patienten», ihre Körper waren «krank» und mussten wieder «gesund» werden.

Ein Selbsttest im «Therapieraum» forderte auf, seine eigene Einstellung zum Körper zu hinterfragen. Überwache ich meine Körperfunktionen mittels technischer Geräte am Handgelenk? Oder vertraue ich der Natur und spüre, was mein Körper braucht? Im Spannungsfeld dieser beiden Pole bewegten sich die Therapieanleitungen und Baderkuren in den letzten Jahrhunderten. Und bis heute bleibt die Frage dieselbe: Inwiefern möchten die Menschen die «Maschine Körper» beherrschen?

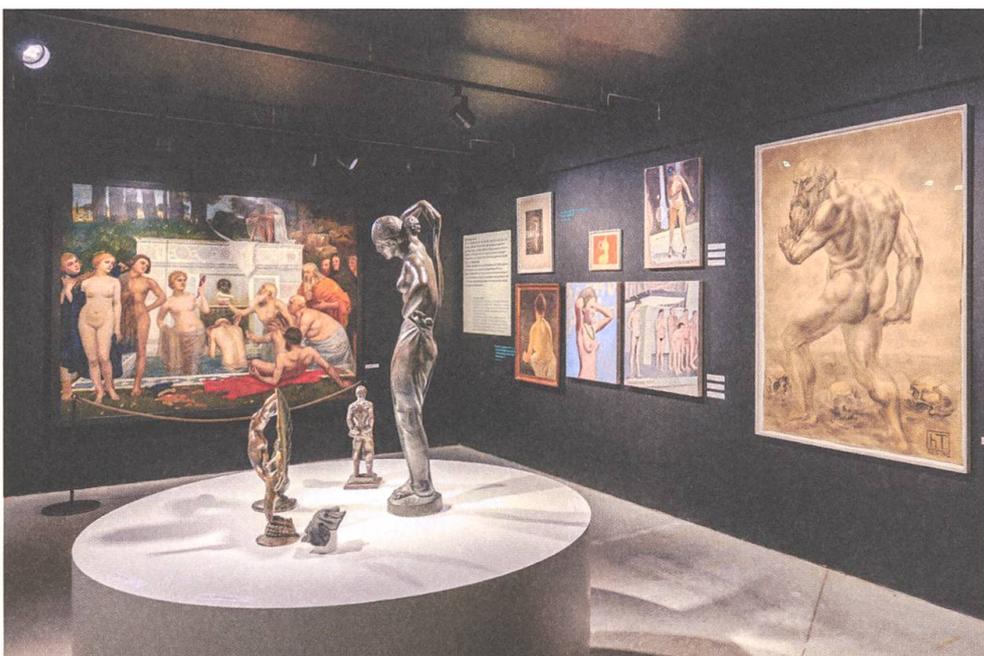
Im nächsten Ausstellungsraum «Heilbad» standen auf der Galerie das «Geschäft mit dem Körper» und die Heilsversprechen, die sich rund um den Badekult ranken, im Zentrum. Die 47 Grad warme Quelle war und ist ein Wunder der Natur, ein Geschenk der Götter. An deren heilende Wirkung glauben die Menschen seit über 2000 Jahren und projizieren ihre Wünsche hinein. Dies machte sich das einstige Kur-Geschäft ebenso zunutze wie die heutigen Wellness-Anbieter. Wörter wie «Paradies», «Tempel» und «Oase», die Einklang von Körper und Seele, komplette Entspannung oder Entschleunigung versprechen, erinnern an Religion und Heilsglauben. Die Slogans im vergangenen Jahrhundert klangen anders, doch auch sie waren voller Heilsversprechen, wie die Werbeplakate in der Ausstellung deutlich machten. Das Kur-Geschäft hat eine lange Tradition und die

Vierte Station auf dem Thermalbadrundgang: Das Heilbad.



225

Der Nacktraum. Statuen von Hans Trudel vor
Hans Sandreuters «Jungbrunnen».



Badbetreiber mussten auch die wandelnden Bedürfnisse der Gäste und die gesellschaftlichen Trends immer wieder neu erkennen und das Angebot entsprechend anpassen. Konkret wurden in diesem Ausstellungsraum die drei Grossinvestitionen Badens thematisiert: Das überdimensionierte Grand Hotel (1876–1944), das öffentliche Thermalbad von Otto Glaus (1964–2012) und das geplante Botta-Bad. Hauptobjekt hier war das Grossgemälde von Hans Sandreuter: «Die Quelle» als göttliches Geschenk. Es hing einst im Speisesaal des Grand Hotels und vereint allegorisch alles, was man sich von einer Heilquelle erwünscht.

Der Rundgang im Museum schloss mit dem Ruheraum und dem Thema «Körper als Ausdruck der Seele». Hier durfte man sich mit einer Tasse Tee in den Liegestuhl legen und einer Stimme lauschen, die zum Nachdenken anregte: Empfinden alle Menschen gleich? Fühlt sich ein Bad im Thermalwasser, ein Gang in die Sauna, eine Rückenmassage bei allen Menschen zu allen Zeiten gleich an? Schmerz, Freude, Genuss – sind die Gefühle individuell, ahistorisch oder «gelernt»? Die Antworten bewegen sich zwischen den Extremen: Der Essenzialismus sieht die körperliche Erfahrung als naturgegeben. Der Konstruktivismus besagt, dass erst die kulturelle Codierung die Gefühle «macht».

Dieser Ausflug in die metaphysische Gedankenwelt bildete den Abschluss der Ausstellung im Museum – weiter ging sie aber im Bad zum Raben am Kurplatz 3B, wo die zahlreichen geistigen Inputs dank dem Verein Bagni Popolari im echten Badener Thermalwasser doch noch richtig körperlich wurden. Der Verein ermöglichte nicht nur ein Eintauchen ins Wasser, sondern auch in die Kunst. Sie liessen die historischen Badekammern in zwei Zyklen von verschiedenen Künstlern bespielen und ermöglichten so noch einmal einen ganz anderen, äusserst bereichernden Zugang zur Körpergeschichte des Badens.

Ausstellungen und Projekte

- «Zeitsprung Bildung: BBC-Werkschule, Lehre, Traumberuf» im Rahmen des kantonalen Projekts #ZeitsprungIndustrie vom 6. November 2020 bis Sommer 2021.
- «Schneidern, Wirten, Geschäften: Wie Badenerinnen und Badener von den Kur-

gästen profitieren (möchten), (Arbeitstitel). Punktuelle Erneuerung des 3. OG im Landvogteischloss mit integrierter Sonderausstellung, anlässlich 600 Jahre Hotel Blume und Eröffnung Botta-Bad. Ab Frühling 2021.

Schenkungen an das Historische Museum Baden 2019/20

- Verschiedene Wappenscheiben und eine Wappentafel zu Baden und zur Familie Hanauer sowie Stiche zu Baden und Umgebung aus dem Besitz des Architekten Wilhelm Hanauer (Linus B. Fetz, Niederlenz).
- Brieftasche aus Leder zum hundertjährigen Jubiläum der Firma Oederlin, Original und Prototyp, hergestellt durch Paul Diebold Lederwarengeschäft in Baden (Markus Diebold, Baden).
- Kachelmodell mit religiösem Motiv aus dem 16./17. Jh. und Holzpuppe (Jacques Dunand, Wettingen).
- BBC-Lehrvertrag von Lukas Kistler aus dem Jahr 1921 (Fredy Staub, Baden).
- Damenvelo der Marke Plüss in Baden (Elke Schneider, Wiesendangen).
- Kleidungsstücke und Handarbeitsmaterialien (Charlotte Fricker-Hunziker, Rütihof).
- Schnittmuster für langarmiges Damenkleid (Stephanie Huber-Frank, Brugg).
- BBC-Zündholzbriefchen (René Schmid, Dottikon).
- Limitierte Rotweinflasche mit orangem Design von Eric Hattan, 2014 (Greti Baldauf-Baerlocher, Nussbaumen).
- Postkarte des bemalten Bahnhofs Baden, Badenfahrt 1972 (Heidi Pechlaner-Gut, Historisches Museum Baden).
- Fahne von 1904 und Dokumentation in Ledermappe des Schuhmachermeisterverbands Baden (Stefan Meier, Gemeinde Wettingen).
- Kartenset der Edition Photo-Kovats mit zehn Fotografien von Baden und Ennetbaden um 1940 (Imre Kovats, Birr).
- Bedienungsanleitung Merker Bianca auf Blech, A4-Format (Margrit Schwarz, Solothurn).
- Nähnadelaufbewahrungen, Dokumentation Handarbeitsunterricht und weitere Handarbeitsmaterialien (Stephanie Huber-Frank, Brugg).

- Historische Karte, Baden und seine nähere Umgebung, 1844 (Paul Wettstein, Aarau).
- Kopien der Stadtscheibe von Baden und der Standesscheibe von Zürich aus dem Tagsatzungssaal, Wappenscheiben des Kantonsspitals Baden und der Badenfahrt 1967, Gläser der Badenfahrt 1972 (Dieter Landolt, Jouxten).
- Textil- und Schuhmarken für den Bezug von rationierten Textilien und Schuhwaren, 1944/45 (Käthi Hitz, Ehrendingen).
- Schulwandkarte des Kantons Aargau, 1954 (Stadtforstamt, Stadt Baden).
- Weinflasche mit Etikett Türkenberger Ennetbaden 1981, Jubiläumsmedaille 175 Jahre Ennetbaden von 1994, Haushaltskündebuch von Anna Winistörfer-Ruepp von 1900, Tücher zur Erinnerung an den ersten Gemeindeversammlungsbesuch der Frauen von 1971, Ortsplan Ennetbaden (Gemeindeverwaltung Ennetbaden).
- Rechengerät Addiator in grünem Lederetui mit Notizblock und Eingabestift (Marianne Kramer-Baud, Baden).
- BBC-Lehrlingsmusik Schallplatten und CDs (Hans Nigg).

227

Schenkungen an das Stadtarchiv 2019/20

- Nachlieferungen zu bereits geschenkten Beständen: Sozialdemokratische Partei Stadt Baden, Feldschützengesellschaft Dättwil.
- Fotografisches Werk von Roger Kaysel, Birmenstorf.
- Fotos Industriekulturpfad von 1994 (Susanne Stauss, Fotografin, Zürich).
- Drucksachen aus der Druckerei A. Köppli, Baden, und Festzeitungen zu Badenfahrten (Geri Hirt, Bözberg-Linn).
- Unterlagen zum Rebbau an der Goldwand (Familie Wetzler, Ennetbaden; Martin Bölsterli, Ennetbaden).

Dank

Das Historische Museum Baden dankt dem Swisslos-Fonds des Kantons Aargau, der Pro Helvetia, der Stiftung für Gesundheit Bad Zurzach und Baden, der Limmathof Baden AG und Baden, der Josef und Margrit Killer-Schmidli Stiftung für die Beiträge an die Ausstellung «Badekult» sowie der Gemeinde Ennetbaden für die regelmässigen Betriebsbeiträge.

Anmerkungen

1 Vgl. auch die Ausführungen zum Gemälde «Die Quelle» auf S. 224 sowie Müller, Florian; Zubler, Kurt: «Wünschen Sie öffentlichen Skandal, so habe ich nichts dagegen». In: Badener Neujahrsblätter 2019, S. 139ff.

2 Vgl. hierzu den Artikel von Sabina Roth in diesem Band.

Ortsbürgergemeinde Baden

Mehr Platz für den Wein

Von Mark Füllemann

Der Badener Stadtwein – unser diesjähriges Thema – ist das Resultat von viel Arbeit im Rebberg der Badener Ortsbürger, der an der Goldwand in Ennetbaden liegt. Darauf folgen weitere Arbeiten in der Spitaltrotte an der Hertensteinstrasse 42 in Ennetbaden. Der Rebberg wird von Michael Wetzel gepflegt, während Jürg und Ursula Wetzel, zusammen mit den Söhnen Christian und Dominique, für die Kelterung, das Abfüllen und den Verkauf des Stadtweins zuständig sind. Bevor der Wein zu den Konsumenten gelangt, wird er in der Spitaltrotte eingelagert. Der Lagerplatz in der Trotte – rund 690 Quadratmeter – ist in den vergangenen Jahren sehr knapp geworden. Eine Analyse im Jahr 2018 zeigte auf, dass die Lagerfläche um rund 400 Quadratmeter erweitert werden musste. Aus Rücksicht auf den Denkmalschutz und die Zonenplanung musste die Erweiterung unterirdisch erfolgen. Im Juni 2019 genehmigte die Gemeindeversammlung einen Bruttokredit von 2,133 Millionen Franken. Im März 2020 war, wie das Bild zeigt, der Aushub beendet. Bei Erscheinen dieser Neujahrsblätter ist die Baustelle zugedeckt und der Wein eingelagert.

Der Badener Stadtwein hat eine lange Geschichte, wie Otto Mittler in der «Geschichte der Stadt Baden» schildert.¹ Sie begann 1349 mit der Stiftung des Stadtsitals durch Königin Agnes von Ungarn, die Tochter des Habsburgerkönigs Albrecht I. Da ein Spital Einkünfte braucht, gab ihm die Stifterin Reben mit auf den Weg. Die Mehrheit der Reben der Ortsbürgergemeinde Baden heisst auch heute noch Spitalreben.

Über die Jahrhunderte veränderte sich der Rebbau, besonders schnell im 19. und 20. Jahrhundert. Dieser Wandel ist in den Badener Neujahrsblättern von 2003 in einem Artikel mit dem Titel «Wandel im Weinbau an der Goldwand» von Fredi Wildi und Michael Wetzel nachgezeichnet. Die Ortsbür-

gergemeinde Baden und die Weinbaufamilie Wetzel arbeiten schon lange zusammen. Bruno Wetzel (1931–2012) wurde 1965 nach dem Wiederaufbau der Spitaltrotte mit dem Amt des Reb- und Kellermeisters betraut. In dieser Funktion wurde er zum Rebbaupionier. Schwere Gewitterregen hatten im Frühsommer 1970 zu massiven Erosionsschäden an der noch nicht terrassierten und wenig begrüntem Goldwand geführt. Bruno Wetzel terrassierte in den folgenden zehn Jahren die Rebberge und bepflanzte sie neu. Sein Sohn Michael zeigt jeweils auf dem Rebumgang im September, wie diese Terrassierung heute ein rationelles Arbeiten ermöglicht. Ebenso erklärt er die vielfältigen Arbeiten, etwa das Umhacken des Bodens, mit dem die Kapillaren im Boden unterbrochen werden, damit die Feuchtigkeit nicht bis an die Oberfläche dringt und dort verdunstet.

Zum Schluss noch einige Zahlen: 2019 konnten von den 2,4 Hektaren Ortsbürgerreben 21 295 Kilogramm Trauben in 308 Leseunden geerntet werden, aus denen 16 167 Liter Jungwein flossen. Die Trauben für den Federweissen wiesen bei der Ernte 93 Grad Oechsle auf, diejenigen für den Rotwein 98. Eingelagert sind auch einige Flaschen Agneswein, eine Sonderabfüllung des Stadtweins Réserve für das Kantonsspital Baden, dessen Neubauprojekt «Agnes» heisst. Wir Ortsbürger gehen davon aus, dass bei dessen Einweihung in naher Zukunft Agneswein ausgeschenkt wird. Das Erweiterungsprojekt der Spitaltrotte hingegen ist abgeschlossen; die klingenden Gläser füllte der federweisse Stadtwein. Dieser kann jeweils an den Trottentagen im Spätfrühling, beim Rebumgang im September und beim Erntedankapéro im November degustiert werden.

Die Ortsbürgergemeinde führte im letzten Jahr weitere Aktivitäten durch: Im Mai 2019 stellte die Reben- und Trottenkommission die Künstleretikette 2019 vor, gestaltet von Ursula Rutishauser, und präsentierte den Stadtwein an den Trottentagen. Die Sommergemeindeversammlung im Juni auf der Baldegg genehmigte die Rechnung 2018, den Bruttokredit für die Trotte und nahm 16 neue Ortsbürger auf. Ebenfalls im Juni erläuterte Stadtoberförsterin Sarah Niedermann im Sommerwaldumgang Naturschutzmassnahmen, wie etwa die Pflege eines Weihers, und

Baustelle bei der Erweiterung der Spitaltrotte im März 2020.



ging auf das Thema Borkenkäfer und Eschenwelke ein. Im September führte Michael Wetzel durch die Rebberge und im November fand der Erntedankapéro in der Spitaltrotte statt. Die Wintergemeindeversammlung, die im Dezember im Casino stattfand, genehmigte das Budget 2020, das für die Unterstützung kultureller Aktivitäten wiederum 45 000 Franken enthält, stimmte der Kreditabrechnung über die Altlastensanierung Belvédère (ehemaliger Kugelfang) zu und nahm fünf neue Ortsbürger auf. Damit waren Ende 2019 insgesamt 943 Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt Baden auch Ortsbürger. Im Januar ging es im Winterwaldumgang um das Thema, wie der Mensch das Wild im Wald beeinflusst und wie die Waldschultage zur Umweltbildung beitragen.

Weichenstellungen für die Zukunft

Badener Jahresrückblick

Von Stefan Ulrich

Die Ereignisse des Berichtsjahrs Juli 2019 bis Juni 2020 lassen sich zusammenfassen unter den Stichworten Geld, Entwicklung und Identität.

Die Budgetdebatte im Herbst 2019 im Einwohnerrat lief ruhig ab. Die finanzielle Situation der Stadt hatte sich stabilisiert. Zwar schiebt man noch immer gewaltige Investitionen vor sich her. Aber die Verschuldung ist nicht so stark gestiegen wie befürchtet. Daneben greifen die Massnahmen der Budgetkommission. Die Kommission ist ein schönes Beispiel dafür, wie es in der Badener Politik immer wieder möglich ist, über die Parteigrenzen hinaus Lösungen zu finden. Eine Steuererhöhung ist momentan vom Tisch. Die Finanzen sind – zur Erleichterung aller – in der Politik nicht mehr das dominierende Thema.

230

Die Diskussionen konnten ab Herbst 2019 wieder darauf fokussieren, wie es mit Baden in Zukunft weitergehen soll. Der Stadtrat legte dem Einwohnerrat dazu das Raumentwicklungskonzept (REK) vor. Es definiert, wo und wie sich Baden in Zukunft verändern soll. Die Bevölkerungszunahme soll proaktiv gesteuert werden und die Entwicklung soll nachhaltig sein. Der Einwohnerrat sah die Bedeutung dieses Vorhabens ein und sagte Ja zum REK. Gleichzeitig hatte er einen veritablen Öko-Schub. Er bekannte sich zu den Klimazielen von Paris und beschloss im Mobilitätskonzept, den Autoverkehr in der Stadt zu reduzieren.

Der Einwohnerrat gab mit diversen Vorstössen Impulse für die nachhaltige Entwicklung der Stadt. Und er folgte dem Stadtrat bei weiteren wichtigen Planungsprojekten. So hiess er die Boden- und Immobilienstrategie gut. Damit kann der Stadtrat Grundstücke kaufen, wenn er annimmt, dass diese für die Entwicklung der Stadt strategische Bedeutung haben. Verkaufen darf er eigene Grundstücke nicht mehr, höchstens im Baurecht abgeben. In den gleichen Kontext

Anmerkungen

1 Mittler, Otto: Geschichte der Stadt Baden, Bd. 1: Von der frühesten Zeit bis um 1650. Aarau 1962, S. 16.

Im Bäderquartier trifft Neu auf Alt: links der Schweizerhof, mittig der Verena Hof, rechts das im Bau befindliche Ärzte- und Wohnhaus. Dieses wurde, wie die neue Wellness-Therme, von Architekt Mario Botta entworfen und bildet mit dem Bad eine bauliche Einheit.



gehört das Velokonzept, das die Stadt ausarbeiten kann.

Zur Entwicklung der Stadt gehört allerdings mehr als nur das planungstechnische Rüstzeug. Der Stadtrat hatte dies erkannt. Schien er beim Thema «Fusionen» zu Beginn der Legislatur 2018 bis 2021 passiv zu sein, schlug dieser Eindruck ins Gegenteil um. Der Gemeinderat von Turgi wünschte schon länger die Fusion mit Baden. Der Stadtrat reichte ihm im Herbst 2019 die Hand und setzte eine Projektorganisation ein, die den Zusammenschluss prüfen soll. Für 2021 sind in beiden Gemeinden Abstimmungen vorgesehen. Das Stimmvolk soll sagen, ob es im Grundsatz mit der Fusion einverstanden ist oder nicht.

Auch die anderen Gemeinden der Region Baden wurden von der Stadt begrüsst. An einem runden Tisch diskutierten Vertreterinnen und Vertreter sämtlicher Gemeinden in der Nachbarschaft von Baden über Möglichkeiten der Zusammenarbeit. Ob daraus irgendwann weitere Fusionen entstehen, sei dahingestellt.

Fusionen sind Denk- und Wandlungsprozesse und brauchen sehr viel Zeit. Und bis sich die Resultate von Stadtplanungsprozessen auszahlen, vergeht ebenfalls sehr viel Zeit. Dafür kann der Lohn für gute Planungsarbeit dann aber umso reicher sein. Baden erlebte das Anfang 2020. Die Stadt erhielt den Wakkerpreis. Der Schweizer Heimatschutz zeichnete Baden für den Umgang mit öffentlichen Freiräumen aus. Die Stadt habe der Bevölkerung Lebensraum zurückgegeben. In der Laudatio heisst es: «Die sicht- und erlebbaren Qualitäten sind das Resultat einer vorausschauenden Politik, einer kontinuierlichen Planung und dem Willen der Stimmberechtigten, Geld zu sprechen für eine attraktive Innenstadt.» Das sind Worte, die sich jede Stadtregierung auf der Zunge zergehen lässt.

Finanziell wieder solid aufgestellt und planerisch gut unterwegs – so stellt sich Baden Mitte 2020 dar. Nun könnte man die Betrachtung mit diesem Fazit abschliessen. Nur: Das würde zu kurz greifen. Finanzen und Planungsprozesse sind technische Dinge. Mit Inhalt gefüllt werden sie erst, wenn ein Gemeinwesen auch weiss, was es ist und wer es ist. Damit wären wir beim Stichwort «Identität». Und hier hat sich in Baden viel getan. Es

ist eine Rückbesinnung auf alte Stärken festzustellen. Baden scheint sich als Bäderstadt neu zu erfinden. In den letzten Jahrzehnten hatte man sich damit zufriedengegeben, Sitz des Weltkonzerns BBC zu sein. Baden als industrieller Nabel der Welt, so sah man sich in lokalpatriotischer Überhöhung. Doch die BBC kam ins Trudeln, veränderte sich, wurde zu ABB und in Teilen zu Alstom, dann zu General Electric. Der Glanz war weg, Arbeitsplätze wurden verlagert, Baden war nur noch ein Industriestandort unter vielen.

Nun positioniert sich Baden auf der Landkarte der Thermalbäder neu. Das Thermalbad von Mario Botta nimmt Form an. Hier wächst die Zukunft. Sehr spannend ist aber auch der Blick in die Vergangenheit. Die Bauherrschaft des neuen Thermalbads besitzt auch die ehemaligen Badehotels Verenahof, Ochsen und Bären. Sie entschloss sich dazu, die Substanz so weit wie möglich zu erhalten. So wurde das Verenahof-Geviert zu einer Fundgrube für die Fachleute. Die leitende Archäologin versteht es, ihre wissenschaftlichen Erkenntnisse über die (sozialen) Medien einem breiten Publikum zugänglich zu machen. In den vergangenen Jahren war Baden immer wieder mit sensationellen Funden in den Schlagzeilen – zuletzt mit der Entdeckung des ehemaligen Verenabads auf dem Kurplatz, das in römische Zeit zurückgeht.

Man begnügt sich aber nicht damit, die Funde zu sichern. Die Bäderkultur soll neu entstehen und weiterentwickelt werden. So hat der Bäderverein (Stadt, Bauherrschaft Thermalbad, Private) das Projekt Bäderkultur gestartet. Dieses soll in den nächsten Jahren das badehistorische Erbe interdisziplinär thematisieren und vermitteln. Parallel dazu treibt der Verein das Projekt Quellwelten voran. Es geht darum, die Quellen und historischen Elemente der Bädergeschichte zugänglich zu machen. In ähnlicher Weise wirkt – unabhängig von der Politik – der Verein Bagni Popolari, der mit seinen improvisierten Bädern die Freude am Thermalwasser wiederbelebte. Daraus hervorgegangen sind die «heissen Brunnen» an der Limmatpromenade in Baden und Ennetbaden, kleine und gratis zugängliche Thermalbäder.

Zu den Projekten, welche die Vergangenheit aufgreifen und gleichzeitig in die Zukunft weisen, gehört auch die neue Strategie der

Villa Langmatt. Sie soll ein «Juwel für alle» werden, nicht nur Kunst zeigen, sondern auch die Stellung einer reichen Unternehmerfamilie im sozialen Kontext der Industrialisierung. Der Einwohnerrat bewilligte im Juni 2020 einstimmig die Strategie und das Geld für die Sicherung der Bausubstanz.

PS: Baden erlebte von März bis Mai den Corona-Lockdown. Die Stadt kam gut durch die Krise. Nachbarschaftshilfen schossen aus dem Boden, der Wirtschaft wurde unbürokratisch geholfen, kulturelle Solidaritätsaktionen entstanden und die Bevölkerung verhielt sich solidarisch und diszipliniert.

PPS: In den Betrachtungszeitraum fällt das definitive Ende der Affäre «Gerigate». Im November 2019 stand der PR-Berater Sacha Wigdorovits, ein politischer Gegner von Geri Müller, vor Gericht. Die Staatsanwaltschaft warf ihm vor, er habe eine Kampagne orchestriert, um Geri Müller aus allen politischen Ämtern zu entfernen. Das Gericht sprach ihn in diesem Punkt frei. Gerichtlich ist also nicht bewiesen, dass es gegen Geri Müller ein publizistisch-politisches Komplott gab.